ANZEIGE

ANZEIGE

SPD

Unsere Stadt

Nachrichten aus der SPD-Fraktion

Juli 2013 - Nr. 15

Themen

Ausbau der U3-Betreuung

Handwerk in Herne

Der Pakt für den Sport

Bauprojekte in unserer Stadt

Zehn Fragen an Johannes Chudziak, Hernes neuen Sozialdezernenten

Kampf gegen Energiearmut

Volker Bleck, Vorsitzender des Sozialausschusses: „Für die SPD hat eine soziale Energiepolitik sehr hohe Priorität. Eine bezahlbare Stromversorgung ist die Basis nicht nur für eine menschenwürdige Wohnsituation mit Blick auf alltägliche Dinge wie Licht, Körperpflege und Kühlmöglichkeiten. Auch die Teilhabe an weiten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wie Kommunikation und Information – somit auch Bildung – ist ohne ausreichende Stromversorgung nicht denkbar. Fehlende Energieversorgung führt zu einer Ausgrenzung und Stigmatisierung, die nicht akzeptabel ist. Deswegen fordern wir die Bundesregierung auf, sich intensiv am Kampf gegen die Energiearmut zu beteiligen. Dies betrifft nicht nur Transferempfänger, sondern auch viele ältere Menschen sowie Familien mit Kindern, die nicht Verlierer der Energiewende sein dürfen."

Erhalt der Schulsozialarbeit

Wir wollen, dass die Schulsozialarbeit über das Jahr 2013 fortgesetzt wird. Für die nächste Ratssitzung haben wir eine Initiative gestartet, damit die Verwaltung nach kreativen Zwischenlösungen sucht, während der Druck auf den Bund fortgesetzt wird. Die Schulsozialarbeit leistet unverzichtbare Aktivitäten für die Schule selbst, die Eltern und auch für die Jugendhilfe. Sie erhält die kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe und ist wichtiger Baustein präventiver Maßnahmen in der Kinder- und Jugendbildung.

Unsere Meinung

Der Wald an der Akademie Mont-Cenis bleibt unangetastet. Wir erkennen jedoch den Bedarf der Akademie für den Parkplatzbedarf an. Schließlich sind wir stolz, dass diese Einrichtung in unserer Stadt ist. Unsere Vorschläge sind: Teil-Bewirtschaftung der bestehenden Parkplätze und Verlängerung eines bestehenden Parkarmes. Geprüft werden sollen auch Möglichkeiten im Bereich des Steinfeldes und auf der Fläche des ehemaligen ALDI-Parkplatzes.

Herne ist im steten Wandel

Liebe Bürgerinnen und Bürger,
zuletzt mussten wir erneut schmerzhafte Rückschläge, etwa durch Opel, Siemens und BTMT, erleiden. Darunter werden viele Betroffene sowie insbesondere der Arbeitsmarkt noch einige Zeit zu leiden haben. Für die Entwicklung unserer Stadt von besonderer Wichtigkeit ist jedoch, dass keine Abwärtsspirale ins Bodenlose zu befürchten ist. Wir müssen wieder einmal neu aufbauen, aber wir werden das auch mit Erfolg tun.

Positive Entwicklungen

Sicher. Es gibt immer wieder auch Unsicherheiten in Bezug auf die weitere Entwicklung bei Firmen wie der RAG oder Sasol. Aber: Es gibt derzeit auch viele positive Signale. Die neuen Hoffnungsträger für Herne heißen Noba, Dennree, Kaufland, L'Osteria oder Büchner und Barella. Firmennamen, an die man sich zum Teil noch gewöhnen muss.

Allesamt sind es renommierte Unternehmen aus diversen Branchen, die bereits ihr Bauvorhaben in Herne gestartet haben oder in den Startlöchern stehen. Jetzt zahlt es sich aus, dass wir eine flächendeckende Infrastruktur für moderne Gewerbetreibende in Herne geschaffen haben. Die Herner SPD-Fraktion setzt daher auch weiterhin konsequent auf den Stadtumbau und die Schaffung von Rahmenbedingungen für weitere attraktive Firmenansiedlungen. Wir müssen insbesondere den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und den Stadtumbau als Daueraufgabe begreifen. Ordentlich bezahlte Arbeit und ein zeitgemäßes Erscheinungsbild sind neben guter

Bildung die wesentlichen Schlüssel zur Bekämpfung von Armutstendenzen in der Stadt. Neue Arbeitsplätze binden Bevölkerung, bieten neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt und bewirken die dringend benötigte Stärkung der Kaufkraft.

Logistik

Gerade von den Eckpfeilern unserer Logistikstrategie, Hibernia, Schloss Grimberg und Unser Fritz I/IV erhoffen wir uns daher neben dem Schloss Strünkede Areal weitere gute Entwicklungen. Keine Frage: Logistik wird in Teilen der Bevölkerung immer noch mit Argwohn betrachtet. Hoher Flächenverbrauch bei zu geringer Arbeitsplatzdichte ist dabei ein häufig gehörtes Missverständnis. Missverständnis deshalb, weil eine Untersuchung der Wirtschaftsförderung Herne unlängst herausgefunden hat, dass die in Herne schwerpunktmäßig vertretene Distributionslogistik sogar tendenziell etwas arbeitsplatzintensiver ist als reine Produktionsbetriebe. Bei der Ansiedlung neuer Unternehmen setzen wir daher genauso auf neue Produktionsbetriebe wie Logistikbetriebe, die nach ökonomischen und ökologischen Kriterien dafür sorgen, dass die Kunden ihre Waren termingerecht, sicher und kostengünstig erhalten.

Schlüssel General Blumenthal

Diese Strategie setzt jedoch voraus, dass der Einklang von schonender Besiedlung - nach Möglichkeit im Bestand – und attraktiver Stadtentwicklung unbedingt beibehalten werden muss. Das bedeutet: Themen wie Nachhaltigkeit, Lärmbelästigung, neues Grün für die Stadt sind für unsere Fraktion genauso wichtige Zukunftsthemen. Das müssen keine Gegensätze sein. Wir Sozialdemokraten betrachten Arbeit und Umwelt schon lange nicht mehr als Widerpart, sondern als Einheit.

Kernproblem dieser Entwicklungsstrategie ist allerdings der Mangel verfügbarer Gewerbeflächen bereits in wenigen Jahren. Benötigt werden insbesondere kleinteilige Gewerbeflächen in einer Größenordnung von 65.000 bis 80.000 m². Die Lösung dieses Flächenproblems kann in unserer dicht besiedelten Stadt vor allem auf dem Gelände „General Blumenthal" liegen und darf in keine Kollision geraten mit den Anstrengungen in Bochum, neue Betriebe auf freiwerdenden Opel-Flächen anzusiedeln.

Die Blumenthalfläche nachhaltig zu entwickeln, wird daher die entscheidende Zukunftsaufgabe für die Politik der nächsten Legislaturperiode ab 2014 sein. Die SPD-Fraktion hat sich bereits auf den Weg gemacht, um Lösungen zu finden, das Gelände schnellstmöglich zu entwickeln. Nicht nur die Ruhrkohle wird dabei eine bedeutende Rolle spielen müssen. Gleichwohl wird nicht alles von heute auf morgen geschehen können. Viele dicke Bretter werden wieder einmal gebohrt werden müssen.

Nur ein Ziel

Alle Anstrengungen dienen jedoch letztlich nur einem Ziel: Die Lebensbedingungen für alle Bürger der Stadt kontinuierlich zu verbessern. Damit es sich auch in Zukunft für möglichst viele Bürgerinnen und Bürger lohnt, mit ihren Familien in Herne und Wanne-Eickel mitten in der pulsierenden Metropolregion Ruhrgebiet zu bezahlbaren Konditionen gut zu leben. Ein Blick insbesondere auf die vielen neugestalteten Ecken und Plätze in Wanne zeigt, welches Potenzial in unserer Stadt liegt. Wenn es gelingt, dieses Potenzial auch weiterhin in allen Stadtteilen zu heben, braucht uns vor der Zukunft unserer Stadt nicht bange zu sein.

Ihnen allen schöne Ferien und viel Spaß auf Crange.
Herzlichst, Ihr

Frank Dudda

Frank Dudda

Die Spurensucher Lutz Hammer und Peter Worbs statteten diesmal dem Pottporus-Macher Zekai Fenerci einen Besuch ab. Lesen Sie mehr über das faszinierende Kulturprojekt auf Seite 3 dieser Ausgabe von „Unsere Stadt".

Michelle Müntefering:

Eine von uns auf dem Weg nach Berlin

Michelle Müntefering ist Mitglied des Rates und will unsere Stadt zukünftig in Berlin vertreten. Was will sie erreichen, wenn sie nach der Bundestagswahl in der Verantwortung ist? Wird die kommunalpolitische Erfahrung, die sie mitbringt, eine Rolle spielen? Diese und weitere Fragen haben wir ihr gestellt, wenn sie im September die Nachfolge von Gerd Bollmann im Bundestag antreten soll.

Wie stehen Sie zum Thema Mindestlohn, Frau Müntefering?

Der Arbeitsmarkt spaltet die Arbeitnehmer zunehmend. Es gibt sittenwidrige Löhne auf sehr hohem und sehr niedrigem Niveau. Viele Menschen im Ruhrgebiet arbeiten zu niedrigen Löhnen. 7 Milliarden gibt der Staat jedes Jahr alleine dafür aus, dass Menschen „aufstocken" müssen, also sich als Unterstützung Geld vom Amt dazu holen, weil sie von ihrer Hände Arbeit nicht mehr genug verdienen - also die Unternehmen schlecht zahlen. Das darf nicht so bleiben. Deshalb setze ich mich mit der Bundes-SPD unter anderem für einen gesetzlichen flächendeckenden Mindestlohn ein, der von Arbeitnehmern und Arbeitgebern festgelegt wird. Er soll jährlich angepasst werden und darf 8,50 Euro nicht unterschreiten, kann aber durchaus höher liegen. Gleichzeitig soll die Tarifautonomie gestärkt und die Leiharbeit strengen Regeln unterworfen werden. Es muss gelten: Bei gleicher Arbeit muss gleicher Lohn gezahlt werden. Ob bei Leiharbeitern, Werksverträgen, Frauen oder Männern.

Und was planen Sie in Sachen Rente?

Hilfe für diejenigen Menschen, die nur kleine Renten bekommen und eine Solidarrente von 850 Euro für Geringverdiener. Gerade Frauen haben oft nur kleine Renten, deswegen müssen Erziehungszeiten stärker angerechnet werden.

Zudem sollen Menschen mit 63 Jahren abschlagsfrei in Rente gehen können, wenn sie nachweislich 45 Jahre in der gesetzlichen Rentenversicherung versichert waren. Kranke und dadurch Berufsunfähige sollen künftig ebenfalls abschlagsfrei in Rente gehen können.

Wie steht es um die finanzielle Planungssicherheit von Familien?

Mein klares Nein gilt dem von der schwarz-gelben Koalition neu eingeführten Betreuungsgeld. Das gesparte Geld muss komplett in den Ausbau von Kitas und der Tagespflege fließen. Das sind alleine etwa 2 Milliarden Euro pro Jahr! Das Kindergeld soll neu strukturiert werden, um Familien mit geringen und mittleren Einkommen davor zu bewahren, auf Hartz-IV-Niveau abzurutschen. Der wichtigste Unterschied zum Konzept der CDU ist: Die SPD will Familien mit geringem Einkommen entlasten, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sichern, allen Kindern gute Bildungschancen geben. Das CDU Konzept befördert diejenigen am meisten, die ohnehin schon sehr gut verdienen.

Im Rahmen eines Ortstermins mit den Anwohnern der Südstraße erläuterten der Holsterhauser Stadtverordnete und stellvertretende Fraktionsvorsitzende Udo Sobieski sowie der Stadtverordnete Wolfgang Pfeiffer die Genehmigungssituation der Abfallbehandlungsanlage der ebenfalls an der Südstraße gelegenen Firma SITA Remediation. Die Ausführungen der Bezirksregierung Arnsberg in der Mai-Sitzung des Umweltausschusses hinterließen bei den Bürgerinnen und Bürgern noch immer offene Fragen und ein Gefühl der Unsicherheit. Aktuell hat die SPD-Fraktion Herne daher noch einmal die für das Genehmigungsverfahren zuständige Bezirksregierung in Arnsberg angeschrieben und um einen öffentlichen Gesprächstermin mit Regierungspräsident Professor Dr. Gerd Bollermann und interessierten Bürgerinnen und Bürgern in Herne gebeten.

Lesen Sie weiter auf Seite 6.

Im Alter ein Grundrecht:

Würdevolles Leben

Dass immer mehr Menschen in Herne aktiv älter werden ist eine gute Entwicklung. Für die Stadt entstehen dadurch neben allen Herausforderungen des demographischen Wandels auch viele Chancen und Potentiale: ehrenamtliches Engagement, neue Dienstleistungen, städtebauliche Anreize und vieles mehr.

Doch wer am städtischen Leben teilnehmen soll, der muss sich zumindest in den Grundbedürfnissen sicher fühlen. Eine Weiterentwicklung der Grundsicherung ist deshalb ein wichtiges politisches Ziel für uns.

Die Grundsicherung soll als letztes Auffangnetz all denen helfen, die im Alter oder durch eine dauerhafte Erwerbsminderung auf Hilfe angewiesen sind. Durch die der Sozialhilfe zugeordnete Absicherung wird ihnen so zum Beispiel die Teilnahme am Alltagsleben ermöglicht - denn es kostet oftmals Geld, das Haus zu verlassen und andere Menschen zu treffen.

In einer Stadt wie Herne, mit vielen sozial schwächeren Seniorinnen und Senioren, kommt dabei eine Menge an Ausgaben zusammen: Geschätzte 2.000 Frauen und Männer erhalten in unserer Stadt derzeit Leistungen der Grundsicherung, was für die Stadtkasse Ausgaben von weit mehr als acht Millionen Euro bedeutet. Diese Kosten sind gerade für viele Städte an Ruhr und Emscher eine große Belastung, doch die Bundesregierung ließ die Kommunen lange damit im Regen stehen.

Erst nach intensiven Bemühungen durch die von der SPD regierten Bundesländer haben sich Merkel & Co. bereiterklärt, künftig mehr als die bislang dürftigen 14 Prozent der Grundsicherungsausgaben zu übernehmen.

„Problem erkannt - Lösung auf die lange Bank geschoben" heißt es dabei aber wieder einmal - wie so oft bei der Bundesregierung. Obwohl die Belastungen der Kommunen durch die Grundsicherung lange bekannt sind, werden die Zuwendungen aus Berlin

Albert Okoniewski ist der sozialpolitische Sprecher der Herner SPD-Fraktion und Geschäftsführer des ASB in Herne und Gelsenkirchen.

erst im kommenden Jahr steigen. Die Herner Stadtkasse wird damit etwas aufatmen können, doch weitere Belastungen stehen vor der Tür, denn allgemein wird in Zukunft ein deutlicher Anstieg bei der Zahl der Bezieher von Grundsicherung erwartet. Ganz einfach dadurch, dass ein Berufsleben heute nicht mehr zwangsläufig geordnet verläuft - Zeiten von Erwerbslosigkeit, Jobs im Niedriglohnsektor oder häufige Arbeitsplatzwechsel sorgen dann im Alter für eine niedrige Rente. Entsprechend viele ältere Menschen müssen Grundsicherung beantragen.

Es muss also etwas passieren bei der Grundsicherung. Neben einem Mindestlohn und einer gerechteren Arbeitsmarktpolitik, die möglichst viele Menschen im Alter vor Bedürftigkeit schützt, ist es vor allem wichtig, zusätzliche Hilfen zu schaffen, die sich an spezielle Gruppen wenden: Mit der Kindergrundsicherung will die SPD zum Beispiel eine wirtschaftliche Absicherung besonders gefährdeter Familien schaffen, die zusätzlich zu guten Bildungschancen als weiterer wichtiger Baustein mit dafür sorgt, dass junge Menschen auch aus sozial schwächeren Schichten gute Aufstiegschancen haben.

Schwerpunkt der Grundsicherung ist und bleibt aber die Absicherung im Alter. Und diese Leistungen werden in der Zukunft bei uns in Herne noch deutlich an Bedeutung gewinnen. Solche Belastungen kann die Kommune nicht alleine schultern, weshalb die Übernahme von Kosten durch den Bund ausgeweitet werden muss. Auch dafür werden wir uns weiterhin intensiv einsetzen.

Die Grundsicherung, die ein wichtiges Grundrecht absichert, nämlich das auf ein würdiges Leben im Alter, muss dann auch alle erreichen, die ein Anrecht darauf haben. Heute ist dies vielfach noch nicht der Fall, wofür es eine einfache Erklärung gibt: Die Grundsicherung im Alter muss eigens beantragt werden. Rentnerinnen und Rentner müssen also erkennen, dass sie einen Anspruch auf zusätzliche Hilfen haben und diese dann auch einfordern.

Viele tun das nicht, aus Scham und Unsicherheit - oder weil sie fürchten, dass dann ihre Kinder oder gar die Enkel zur Finanzierung herangezogen werden.

Hier muss das Sozialrecht vereinfacht und ein zusätzliches Informationsnetz geschaffen werden. Gerade Ältere Menschen sollen in Herne und Wanne-Eickel ohne Scham und Angst alle Hilfen bekommen, die ihnen zustehen. Nur dann können wir als Gesellschaft behaupten, dass wir ein würdiges Leben im Alter für alle sicherstellen.

Albert Okoniewski

In Würde altern: Eine Weiterentwicklung der Grundsicherung ist ein wichtiges politisches Ziel für die Herner SPD-Fraktion.

Udo Sobieski (2.v.r.) und Ulrich Klonki (l.) besuchten den im Jahr 2010 eingerichteten U3-Kindergarten des Familienzentrums Dreifaltigkeit Herne und sprachen mit deren Leiterin Livia Leichner über den Ist-Zustand in der U3-Betreuung.

Kleinkinderbetreuung bekommt die Note „1,7"

In Sachen U3 voll im Plan

Ab August haben Eltern einen Rechtsanspruch, ihr unter dreijähriges Kind betreuen zu lassen. Für NRW schätzt man den Bedarf für die Kleinkinderbetreuung auf rund 32 Prozent. Eine Quote, die in Herne schon jetzt überschritten wurde, in den kommenden Jahren dennoch sukzessive ausgebaut werden soll. Die SPD-Stadtverordneten und verantwortlichen Jugendpolitiker Ulrich Klonki und Udo Sobieski machen sich seit Jahren für einen weiteren Ausbau der U3-Betreuung stark.

Dieser Tage besuchten sie den im Jahr 2010 eingerichteten U3-Kindergarten des Familienzentrums Dreifaltigkeit Herne und sprachen mit deren Leiterin Livia Leichner über den Ist-Zustand in der U3-Betreuung. Die Einrichtung des evangelischen Kirchenkreises an der Oskarstraße bietet 20 Kleinkindern unter drei Jahren Platz und fünf Betreuerinnen Arbeit. Mit viel Aufwand und großen Investitionen sei die Einrichtung kleinkindgerecht umgebaut worden, erklärt Livia Leichner und ergänzt: „Die Anforderungen in der U3-Betreuung unterscheiden sich gründlich von denen eines Kindergartens für Drei- bis Sechsjährige, auch das Personal muss u.a. gezielt geschult werden Zudem setzen wir bei den Kleinkindern etwa doppelt so viele Mitarbeiter ein wie im Regelkindergarten." An der Oskarstraße werden Kinder von 7:00 bis 16:30 Uhr versorgt, die entstehenden Kosten sind verdienstabhängig. „Im Moment haben wir noch eine Warteliste und konzentrieren uns auf die Eltern, die berufstätig sind. Es gibt aber auch viele Anfragen von Familien, die ihre Kinder aus erzieherischen Gründen in unsere Einrichtung bringen wollen, so versprechen sich Migranten zum Beispiel ein schnelleres Erlernen der deutschen Sprache."

Quote weiter ausbauen

Ulrich Klonki weiß um den großen Bedarf und um die nötigen Investitionen für einen weiteren Ausbau der U3-Betreeung. „Wir wollen die Quote von derzeit 32,4 Prozent in einem weiteren Schritt bis zum Jahr 2017 auf 42 Prozent und langfristig auf über 50 Prozent ausbauen. Dafür gilt es aber auch, geeignete Standorte zu finden und diese dann bedarfsgerecht umzubauen. Es fehlen noch zirka 350 Plätze, in die wir rund drei Millionen Euro investieren müssen, was angesichts der 47 Millionen Euro, die wir (einen großen Teil davon übernimmt das Land) jedes Jahr für die Herner Kindergärten ausgeben, durchaus machbar scheint."

„In Herne steht es um die U3-Betreuung schon jetzt deutlich besser als in anderen Kommunen, so dass wir guten Mutes sind, unsere selbst gesteckten Ziele zu erreichen. Das finde ich bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass die Quote im Jahr 1990 noch bei unter 2 Prozent und selbst 2004 noch unter acht Prozent lag", ergänzt Udo Sobieski.

Übrigens: laut einer Befragung der Stadt Herne werten schon jetzt über 60 Prozent der Eltern das derzeitige Betreuungsangebot in unserer Stadt als gut bis sehr gut.

Thomas Spengler vermittelt im Streitfall

Friedensstifter

Acht Schiedsleute unterstützen und entlasten in Herne mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Arbeit der Gerichte, vermitteln im Jahr in rund 100 Fällen mit einer Erfolgsquote von rund 80 Prozent. Einer von ihnen ist der SPD-Ratsherr Thomas Spengler, der sich seit einem Jahr als Schiedsmann betätigt und dafür sogar seine Privatwohnung an der Röttgersbankstraße zur Schiedsstelle umfunktioniert hat.

„Ich finde es sehr wichtig, dass man der Gesellschaft durch ehrenamtliches Engagement etwas von der Zeit zurück gibt, die man selbst in Anspruch nimmt", erklärt Thomas Spengler, der sich darüber hinaus auch noch bei der Gewerkschaft IGBCE engagiert.

Für seine Arbeit stellt er nicht nur die Räumlichkeiten zur Verfügung, er muss sich auch regelmäßig weiterbilden. Für fünf Jahre werden die acht Schiedsmänner und -frauen vom Rat der Stadt Herne gewählt, unter ihnen ist mit Monika Ganteföhr übrigens auch die Bundesvorsitzende des Bundes Deutscher Schiedsmänner und -frauen e.V. „Wer in diesem Bereich tätig werden will, der sollte vor allem gut mit Menschen umgehen können, muss einfühlsam sein und natürlich vermitteln können", berichtet Thomas Spengler. Wenn jemand Probleme mit seinen Nachbarn oder anderen Mitmenschen hat, kann er sich bei der Polizei oder bei der Stadt Herne den Kontakt zu den Schiedsleuten im betreffenden Bezirk vermitteln lassen. „Meine Fälle decken alle gesellschaftlichen Bereiche ab und reichen von der Beleidigung über die Lärmbelästigung bis hin zu Problemen am Gartenzaun.

Beide Parteien und bei Bedarf auch Zeugen werden dann zu mir in die Schiedsstelle eingeladen und dann versuchen wir, gemeinsam eine Lösung zu finden," so Spengler, der sich natürlich im Vorfeld in die Materie einarbeitet und stets auf der Suche nach einem Mittelweg ist: „Es ist wichtig, dass beide Seiten mit der gefundenen Lösung leben können. Es darf keinen Verlierer geben. Nicht selten hat sich über Jahre hinweg Frust aufgestaut und die streitenden Parteien sitzen bei mir zum ersten Mal wieder an einem Tisch. Manchmal kommen sie sich dann sogar wieder näher," ergänzt der Schiedsmann. Wenn es zu einer Einigung gekommen ist, dann wird ein so genannter Einigungsvertrag geschlossen, der 30 Jahre gültig ist, außerdem wird ein Protokoll angefertigt. Der Vertrag hat auch vor Gericht Bestand und kann im Fall der Fälle sogar eingeklagt werden. „Letztlich geht es aber nicht darum, neuen Streit vom Zaun zu brechen. Deshalb frage ich insbesondere bei Nachbarschaftsstreits im Vorfeld gerne, wie man sich denn das gemeinsame Zusammenleben in Zukunft vorstellt. Wir allen leben schließlich auf mehr oder weniger engem Raum zusammen und streben ein harmonisches Miteinander an", so Thomas Spengler.

Herner Tischlerei Molzahn/Wilk investiert in unserer Stadt

Das Handwerk hat Zukunft

Was wäre Herne ohne die zahlreichen Handwerksbetriebe? Ob Tischler, Klempner, Metallbauer oder Elektriker: überall in unserer Stadt finden sich kleinere mittelständische Betriebe, die in ihrer Gesamtheit ein unverzichtbarer Wirtschaftsfaktor sind und tausenden Hernerinnen und Hernern Arbeit geben

Die wirtschaftspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Marion Tittel, besuchte jetzt die Tischlerei Molzahn/Wilk an der Eckstraße 10 unweit der Herner City, um sich exemplarisch für all die anderen Handwerksbetriebe unserer Stadt ein Bild vom Ist-Zustand in der Branche zu machen. „Das Herner Handwerk liegt der SPD-Fraktion ganz besonders am Herzen, denn in kaum einer anderen Branche steckt derart viel Potenzial für die Zukunft."

Georg Wilk, Inhaber des Tischlereibetriebes, fertigt und montiert mit seinen vier Mitarbeitern Küchen, Möbel, Treppen, Türen und Fenster und setzt dabei auf höchste Verarbeitungsqualität und perfekten Kundenservice. Davon konnte sich Marion Tittel in der Werkstatt eindrucksvoll überzeugen.

Um seinen eigenen Ansprüchen gerecht zu werden, hat sich Georg Wilk jetzt dazu entschieden, auf Expansion zu setzen und in den Standort Herne zu investieren. „Die Räumlichkeiten an der Eckstraße haben über 60 Jahre und drei Generationen lang ihren Zweck erfüllt. Jetzt wird es Zeit, einen Neuanfang zu machen. Wir brauchen einfach mehr Platz und auch die An- und Ablieferung von Baumaterialien, Waren sowie Parkplatzsituation für Kunden ist ziemlich unbefriedigend", erklärt der Tischlermeister, der ab August zum wiederholten Male als Ausbildungsbetrieb zur Verfügung steht. Auf Nachfrage von Marion Tittel, wo er den Betrieb denn am liebsten sehen würde, offenbarte Georg Wilk: „Ich bleibe auf jeden Fall in Herne und möchte mich gerne auf dem Hibernia-Gelände ansiedeln. Hier stimmt die Infrastruktur! Liefer- und Kundenverkehre sind auch kein Problem und ich kann meinen Betrieb so vergrößern, wie ich es mir vorgestellt habe." In den bisherigen Räumlichkeiten könne man den eigenen Ansprüchen kaum gerecht werden, ergänzt Wilk, der seinen Kunden gerne einen noch besseren Service bieten will und auch einen Showroom plant. „Ich habe nichts dagegen, weiter zu wachsen! Dazu müssen aber die Rahmenbedingungen stimmen." Mit dem Vermarkter des Hibernia-Geländes, der Herner Wirtschaftsförderung, steht Wilk bereits in engem Kontakt und zeigt sich zuversichtlich. Nach seinen Vorstellungen würde er gerne kurzfristig in wenigen Monaten mit dem Neubau beginnen. „Wir freuen uns über jeden Handwerksbetrieb, der seine Zukunft in Herne sieht", zeigt sich Marion Tittel über die Pläne von Georg Wilk erfreut und sagt ihm Unterstützung zu.

Marion Tittel informierte sich bei Georg Wilk über dessen Expansionspläne. Der Tischlermeister setzt auch in Zukunft auf den Standort Herne.

Pottporus - Herner Vorzeigebetrieb in Sachen Jugendkultur

Von Herne in die ganze Welt

Auch in dieser Ausgabe von „Unsere Stadt" haben wir Spurensucher auf den Weg geschickt. Dieses Mal begaben sich Peter Worbs, kulturpolitischer Sprecher der Herner SPD-Fraktion, und der Stadtverordnete Lutz Hammer auf die Fährten eines Herner Kulturbetriebes, dessen Künstler von Herne bis nach Afrika und Russland reisen. Sie wurden bei Pottporus in Wanne-Nord vorstellig.

Die Spurensucher Lutz Hammer (l.) und Peter Worbs (r.) diskutierten mit dem Pottporus-Macher Zekai Fenerci.

Der Name dieses Vereins hat nahezu auf der ganzen Welt einen guten Klang, ist in Herne aber in einigen Teilen noch recht unbekannt. Junge Künstler aus Prag, Wien oder gar New York – vorwiegend Tänzer jedweder Spielart - kommen immer wieder gerne in den Ruhrpott, um hier mit anderen jungen Menschen zusammen zu arbeiten, sich auszutauschen und Netzwerke zu knüpfen. Möglich macht dies der von Zekai Fenerci im Jahr 2007 gegründete Verein Pottporus, der seit ein paar Jahren dank der guten Zusammenarbeit mit dem Herner Fachbereich Kultur an der Dorstener Straße 262 im Heinz-Westphal-Haus eine behagliche Heimat gefunden hat. Bis zu 170 Jugendliche lassen sich hier von absoluten Profis überwiegend im modernen Tanz unterrichten. Nicht wenige von ihnen werden später selbst zu Größen in der Szene, machen internationale Karriere und kehren dennoch immer wieder gerne nach Herne zurück.

„Es ist nicht wichtig, wo Kultur stattfindet. Es ist wichtig, dass sich Menschen zusammenfinden, um das zu machen, worauf sie Lust haben. Und dabei ist es völlig egal, wo jemand herkommt oder wo er wohnt. Gerade deshalb leisten wir einen wichtigen Beitrag zu einem offenen Kulturbegriff, erklärt Fenerci, für den Pottporus eine Herzensangelegenheit ist. „Man muss schon ein bisschen verrückt sein, um hinter solch einer Sache zu stehen", ergänzt der Familienvater, der im Hauptberuf bei DB Schenker arbeitet. Pottporus definiert sich nach außen hin über den Tanz und den erstklassigen Ruf in der weltweit vernetzten Szene. Es gehören aber auch die Elemente Bild, Klang und Wort dazu.

Der Verein finanziert sich aus dem Kulturetat der Stadt Herne, aus Fördergeldern und aus Kooperationen mit Schulen und den großen Bühnen der Region, zum Beispiel dem Bochumer Schauspielhaus. Ob das denn für einen reibungslosen Betrieb reiche, erkundigt sich Peter Worbs und Zekai Fenerci erklärt: „Darüber hinaus müssen die Kids für ihren Unterricht rund 20 Euro im Monat bezahlen, bekommen dafür aber eine ganz Menge geboten. Bei uns gehen die Jugendlichen ein und aus, sind nicht selten mehrmals in der Woche vor Ort und lernen zudem von einigen der besten Tänzer überhaupt."

Die Mitarbeiter sind allesamt in Teilzeit oder auf Minijobbasis beschäftigt, einige absolvieren bei Pottporus ein Praktikum. Das tut dem guten Ruf indes keinen Abbruch: „Unsere Qualität kann mit jedem Kulturbetrieb auch in den großen Metropolen mithalten. Unsere Tänzer treten regelmäßig und mit großem Erfolg in Russland, Afrika und ganz Europa auf, gehören zu den besten Tanzformationen in Deutschland.

Außerdem kommen Künstler aus der ganzen Welt zu uns, um ihr Wissen weiter zu geben."

„Für Herne darf man sich darüber gewiss freuen, schließlich war Pottporus auch bei der Kulturhauptstadt 2010 dabei", ergänzt Peter Worbs. Schon die erste Produktion gewann übrigens zahlreiche Preise. „Wir wollen mit unserem Tun Impulse setzen und Netzwerke knüpfen", weiß Zekai Fenerci, der in Herne schon seit 20 Jahren in Sachen Kultur unterwegs ist.

Warum er dieses Projekt denn ausgerechnet in Herne und nicht etwa in Berlin ins Leben gerufen hat, will Lutz Hammer wissen. „Ganz einfach weil ich hier lebe! Ich bin mit meinen Eltern als Kind in diese Stadt gekommen und ich liebe diese Stadt! Was mich aber ein wenig ärgert: So bekannt Pottporus in der weltweiten Szene auch ist, in Herne werden wir stets nur am Rande wahrgenommen. Die Menschen müssen verstehen, wie wichtig Kultur ist und was sie bewirken kann. Die Gesellschaft ändert sich permanent und die Einflüsse vermischen sich immer wieder zu etwas Neuem und gerade deshalb ist es wichtig, mit Jugendlichen zusammen zu arbeiten, um stets auf der Höhe zu sein."

Sind mit großer Begeisterung bei der Sache: Die ehrenamtlichen Unterstützer des SSB. Mit dabei: Mitglieder des Vorstands, hier an 1. Stelle Jürgen Cokelc (4.v.l.), sowie der sportpolitische Sprecher der SPD-Fraktion Jürgen Scharmacher (8.v.l.) und Ausschussvorsitzender Wolfgang Stohr (7.v.l.).

Breite Unterstützung des Pakts für den Sport:

Ehrenamtliche Helfer sind Gold wert

Zusammen mit der Stadt Herne und dem Stadtsportbund Herne e.V. macht sich die SPD-Fraktion in unserer Stadt stark für den „Pakt für den Sport". Dessen Ziel ist es, den Sport in Herne weiter zu entwickeln und umfassend zu fördern.

Nicht angetastet wird dabei die Autonomie des Sports. Vielmehr garantiert der gemeinsame Pakt die erforderliche Planungs- und Handlungssicherheit für eine zukunftsorientierte Sportentwicklung in Herne. Um dem Sport eine gewichtige Stimme zu geben, stellte die SPD im Sportausschuss für den SSB drei ordentliche Mandate zur Verfügung. Seit 2009 sind Jürgen Cokelc (SSB-Vorsitzender), Wilhelm Rausch und Wolfgang Siebert auf SPD-Ticket als sachkundige Bürger mit Stimmrecht in dem Gremium vertreten.

Hauptziel des Pakts für den Sport ist es, mehr Menschen für die Teilnahme am Sport zu gewinnen. Dies gilt insbesondere auch für diejenigen, die bisher keinen Zugang gefunden haben. Der Sport ist für den Einzelnen auf Dauer attraktiv zu gestalten. Entsprechend vielfältig soll das Angebot im Stadtgebiet sein. „Gerade für ältere Menschen kann Sport in der Gruppe eine wichtige soziale Komponente haben und fördert natürlich auch das körperliche Wohlbefinden", weiß Wolfgang Stohr, Vorsitzender des Sportausschusses.

Eine erfolgreiche Arbeit setzt freilich eine breite Beteiligung gerade auch auf ehrenamtlicher Basis voraus, auf die man in Herne traditionell seit Jahrzehnten bauen kann. Unzählige Freiwillige engagieren sich zum Beispiel mit großem Eifer bei der Vergabe der Sportabzeichen und haben im Laufe der letzten Jahrzehnte tausenden Hernerinnen und Hernern zu mehr Freude an der Bewegung verholfen. Seit Anfang dieses Jahres haben sich übrigens die Anforderungen für das Erlangen des Sportabzeichens geändert, es präsentiert sich seit Januar so vielfältig wie nie zuvor. Je nach den persönlichen Fähigkeiten gibt es jetzt die Kategorien Gold, Silber und Bronze (Infos: www.deutsches-sportabzeichen.de).

„Im Ehrenamt erfährt man seinen eigenen Wert und wächst dabei." Dr. Klaus Balster, ausgezeichnet mit der Sportplakette des Landes NRW.

Die Förderung des Ehrenamtes ist der Herner SPD-Fraktion seit jeher ein großes Anliegen. Im Sportbereich geht ohne die fleißigen Helfer so gut wie nichts. Einer von ihnen ist mit Dr. Klaus Balster ein anerkannter Experte, zugleich stellvertretender Vorsitzender des Stadtsportbundes. Der Pädagoge und Psychologe ist Mitglied verschiedener Ausschüsse im Landessportbund und in der Sportjugend NRW. Er weiß genau, wie wichtig ehrenamtliches Engagement ist. „Mit einem zufriedenen Selbstbild wird erst der Blick frei auf andere, um auf sie zugehen zu können und für sie da zu sein.

Man tut sich selbst etwas Gutes, indem man etwas Sinnvolles macht. Es bieten sich ausreichende Erfahrungs- und Erprobungsmomente, um das eigene Selbstbild zu stärken und wachsen zu lassen."

Darüber hinaus bietet der Pakt für den Sport einen fächerübergreifenden Dialog und die Zusammenarbeit mit gesellschaftlich relevanten Bereichen wie Wirtschaft, Wissenschaft, Schule, Gesundheit, Kultur, Medien, Institutionen, Verbänden und Organisationen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Stadtsportbund, seinen Vereinen, der Sportpolitik, der Sportverwaltung und dem Ausschuss für den Schulsport ist enorm wichtig und erfolgreich.

Beispiel Bickern:

Strukturen zurückholen

Um sich in seinem Stadtteil wohl zu fühlen, braucht es mehr als eine schöne Wohnung und eine gewohnte Umgebung.

Für das tägliche Leben sind viele Dienstleistungen wichtig, die uns erst auffallen, wenn sie nicht mehr da sind - so wie bereits jetzt in einigen Teilen unserer Stadt. Hier müssen Politik, Verwaltung und bürgerschaftliches Engagement gemeinsam eine neue Basis schaffen. Ein Beispiel aus Bickern:

Hausärzte, ein Supermarkt, eine Postfiliale und eine Bank - vieles, was für einen geordneten Alltag notwendig ist, fehlt inzwischen im Stadtteil Bickern. Darunter leiden vor allem diejenigen, die aus gesundheitlichen oder finanziellen Gründen nicht mehr mobil sind. Für einfachste Erledigungen sind lange Wege nötig, oftmals sogar aufwändige Hilfe von außen. Nachdem das Projekt „Soziale Stadt" in den vergangenen Jahren zwar eine gute Basis für bürgerschaftliches Engagement gelegt hat, ist Bickern in manchen Bereichen des täglichen Lebens dennoch weiter unterversorgt. Da weder Politik noch Verwaltung die Ansiedlung von Geschäften und Dienstleistungen direkt organisieren können, gehen die SPD-Bezirkspolitiker in Bickern nun einen anderen Weg: mit einfachen Maßnahmen packen sie Probleme vor Ort an und motivieren dabei andere zum Mitmachen - um Bickern gemeinsam voranzubringen.

Um das Stadtbild in Bickern zunächst einmal optisch aufzuwerten und damit den Stadtteil auch für Firmen und neue Bürger attraktiver zu machen, wiesen die Lokalpolitiker in den letzten Wochen verstärkt Hauseigentümer und Immobilienunternehmen auf kleinere Missstände hin, von der verdreckten Fassade bis hin zur nicht geschnittenen Hecke. Die Hinweise kamen zum großen Teil auch von Bürgerinnen und Bürgern, die anschließend erfreut wahrnehmen konnten, wie sich Dinge innerhalb kurzer Zeit ändern. „Als Kommune haben wir nun endlich die Möglichkeit, gegen Schrottimmobilien vorzugehen, die das Stadtbild verschandeln", erklärt der Stadtverordnete Albert Okoniewski. „Das sind die großen Maßnahmen, aber eine Umfeldverschönerung fängt im Kleinen an, wenn wir uns einfach um Dinge kümmern, die im Alltag auffallen."

Diese intensive Kommunikation mit den Immobilieneigentümern wird nun fortgesetzt und ausgeweitet. Dafür sind die lokalen Politiker der SPD aber auch auf Hinweise von Bürgerinnen und Bürgern angewiesen, die mit offenen Augen durch Bickern gehen. Und schon jetzt ist zu merken, dass viele Hauseigentümer selbst die Augen aufmachen und anfangen zu handeln.

Nicht lange reden, sondern einfach anpacken. So kann nicht nur Bickern langsam weiterentwickelt werden, damit Strukturen des täglichen Lebens in den Stadtteil zurückkehren. Auch in allen anderen Herner Bezirken gilt: Wer sich für seine Straße, sein Viertel oder seine Stadt engagieren will, findet bei der Herner SPD jederzeit helfende Hände.

SPD Impressum

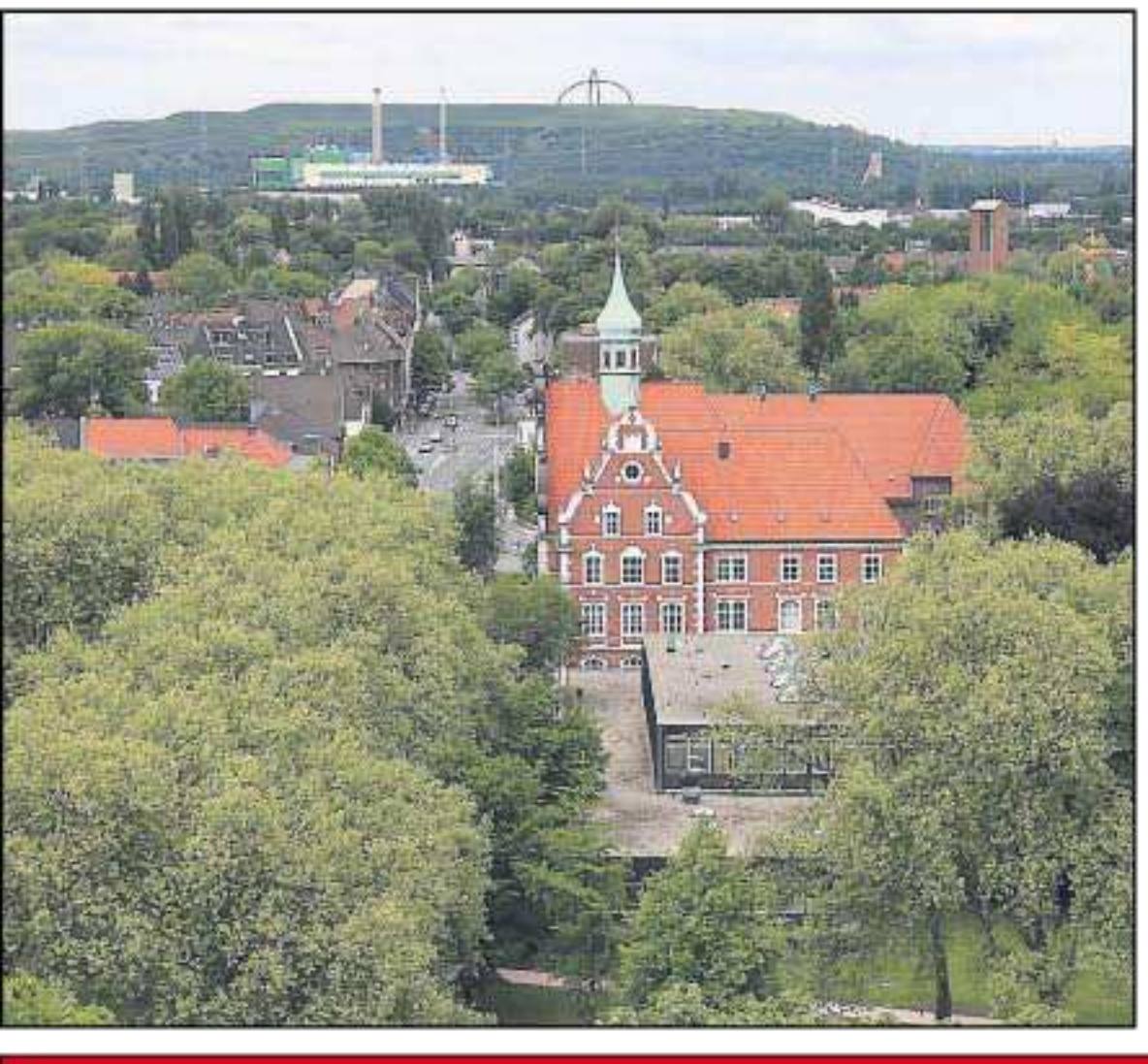
„Unsere Stadt"
Verantwortlich:
Lothar Przybyl
Fraktionsgeschäftsführer

Redaktion:
Lothar Przybyl,
Mike Hoffmann

Fotos:
Henry Klein,
Kirsten Weber
Stefan Kuhn
Oliver Look
Ute Gabriel
Sebastian Niehoff

spd-fraktion@herne.de
Bochumer Straße 26,
44623 Herne
Tel. 02323 / 949150

Bauprojekte



Masterplan Wanne auf der Zielgeraden

Endlich geht es los: Die Abrissbagger stehen bereit. Damit ist der Weg frei für Kaufland und das neue Eingangstor zur Wanner City.

Mit dem Kaufland-Projekt erfolgt die städtebaulich wertvolle Entwicklung eines Eingangstores zur Fußgängerzone. Ulrich Koch, Bezirksbürgermeister im Bezirk Wanne (Foto): „Die Entwicklung des Glückaufplatzes vollendet nun den Masterplan Wanne. Städtebaulich wertvoll, belebend für den Einzelhandel und wichtig für das Selbstwertgefühl der Bürger vor Ort. Die SPD hat dafür gesorgt, die Rahmenbedingungen zu schaffen. Wir blicken mit Zuversicht nach vorne, wie das Projekt Stück für Stück wachsen wird."

Unter der zentralen Marke des Masterplans Wanne hat sich die SPD-Fraktion seit Beginn der Wahlperiode 2004 der Aufgabe gestellt, Stadtreparatur und Stadtentwicklung für Gesamt-Wanne in vielfältiger Hinsicht zu initiieren.

Das gilt in ökologischer Hinsicht für die Naherholung, zudem für die Verkehrsentwicklung, eine Verbesserung der Mobilität und der Barrierefreiheit sowie für städtebauliche Maßnahmen wie das Krankenhausprojekt der St. Vincenz Gesellschaft am Schweinemarkt.

Die elf Projekte des Masterplans Wanne konnten in nahezu zehn Jahren umgesetzt werden:

- **das Sport- und Kulturzentrum Unser Fritz**
- **der Logistic Park Schloss Grimberg und das Gewerbegebiet Unser Fritz I/IV**
- **die Öffnung der Plutohalde / die laufende Sanierung der Thyssenhalde**
- **die Bebauung des Schweinemarktes**
- **der Stadtumbau West mit Umgestaltung des Buschmannshofs**
- **die Renaturierung des Dorneburger Baches**
- **der Radweg Erzbahntrasse**
- **der Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf Bickern / Unser Fritz**
- **der Ausbau der L 639 (Florastraße / Berliner Straße)**
- **die Wohnbebebauung am Landschaftspark Pluto**
- **die Beschleunigung der Straßenbahnlinie 306**

Kreisverkehr Wilhelmstraße

Der Kreuzungsbereich Wilhelmstraße/ Schlachthofstraße/ Hammerschmidtstraße ist eine viel geforderte Verkehrsachse. Die Hammerschmidtstraße dient dem Verkehr zur Erreichung der A 42, Anschlussstelle Herne-Wanne. Über die Wilhelmstraße ist der Ortsteil Wanne außerdem mit Gelsenkirchen verbunden.
Der Knotenpunkt war in der Vergangenheit bereits häufig Gegenstand der fachlichen, politischen und auch öffentlichen Diskussion. Die Kreuzung wies einen unbefriedigenden Ausbauzustand auf und war durch eine Häufung von Unfällen mehrfach Gegenstand der Beratungen der Unfallkommission. Dadurch bestand ein erhöhter Handlungsbedarf zur Gewährleistung der Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer. Jetzt wird die Kreuzung aktuell zu einem kompakten Kreisverkehrsplatz umgebaut. Übrigens: Gewährt soll auch sein, dass die Aktivitäten rund um die Cranger Kirmes unbeeinflusst bleiben.

Baubeginn:
bereits erfolgt
Fertigstellung:
vorauss. Oktober 2013

Gut für Eickel

Der Eickeler Bezirksbürgermeister Horst Paulus: „Eine positive Entwicklung erlebte auch unser Stadtbezirk durch die Modernisierung und Beschleunigung der Linie 306. Zwar war dies nicht Bestandteil eines Masterplans, aber dennoch genauso wichtig wie der Erhalt des Tierparks und die Gründung der Kulturbrauerei."

in unserer Stadt

Sanierung Bochumer Straße

Nach jahrelangen Diskussionen, Rückstellungen wegen finanzieller Probleme, Gutachten über Neuplanungen in unerschwinglicher Kostenhöhe haben wir jetzt den gordischen Knoten durchtrennt. Viele Bürger haben uns mitgeteilt, dass wir mit unserer Entscheidung im Planungsausschuss den richtigen Weg gewählt haben, dass die Bochumer Straße jetzt endlich kurzfristig saniert werden kann. Unserer Fraktion war und ist es wichtig, dass der schlechte Straßenzustand, die erhebliche Lärmentwicklung und mangelnde Sicherheit so schnell wie möglich behoben werden. Im Einzelnen werden folgende Maßnahmen ab kommenden September erfolgen: Entfernen der Gleise, Herausnehmen des Kopfsteinpflasters, Radwegemarkierung in beide Richtungen, glatter und somit lärmreduzierter Asphalt, neue Straßenbeleuchtungen, Errichtung eines Kreisverkehrs an der Südstraße bei Hornbach. Kurz hinter der Stadtgrenze haben die Bochumer bereits saniert und den Radverkehr in beide Richtungen eingebunden (siehe Foto rechts).

Baubeginn: September 2013
Fertigstellung: Kreisverkehr April 2014, Schienenentfernung zum Jahreswechsel

Startschuss für den Stadtumbau Herne-Mitte
Bürgerbeteiligung wird groß geschrieben!

Voraussichtlich bis zum Jahr 2022 sollen über 30 vielfältige Maßnahmen das Erscheinungsbild in Herne-Mitte verschönern und die Lebensqualität verbessern.

Die Handlungsfelder, vielfältig und attraktiv

Dabei handelt es sich insbesondere um die Bereiche Wohnumfeld, Verkehr und Umwelt, Wohnen, Reaktivierung von Brachen und mindergenutzten Flächen, attraktives Stadtzentrum und Stadtteilleben sowie die Stärkung der lokalen Wirtschaft.

Das Gesamtvolumen der Maßnahmen beträgt im Idealfall nahezu 20 Millionen Euro, die zu 80 % aus Mitteln des Bundes und vom Land NRW gefördert werden.

Anke Hildenbrand, SPD-Stadtverordnete und Vorsitzende des Ausschusses für Planung und Stadtentwicklung (Foto rechts oben): „Der ‚Stadtumbau West' soll die Kommunen in die Lage versetzen, frühzeitig auf Strukturveränderungen in Demografie und Wirtschaft und die damit verbundenen städtebaulichen Auswirkungen zu reagieren. Für uns ist es sehr wichtig, dass Herne als Stadt im permanenten Strukturwandel daran partizipieren kann."

Breite Beteiligung

Im Mittelpunkt steht ein Bürgerbüro, welches in Ab-

stimmung mit allen Beteiligten des Stadtumbauprozesses das Stadtteilerneuerungsprogramm begleitet und als Anlauf- und Kontaktstelle für Bürgerinnen und Bürger dient. Räumlichkeiten für dieses Stadtumbaubüro sollen an zentraler Stelle im Stadterneuerungsgebiet angemietet und hergerichtet werden. Dieter Brüggemann, Bezirksbürgermeister Herne-Mitte (Foto rechts): „Den Auftakt des Umbauprojekts macht im Jahr 2014 die Neugestaltung der Neustraße zwischen Bebelstraße und Poststraße. Dabei soll die Verkehrssicherheit mit Fahrbahneinengungen und Querungsstellen für Fußgänger wesentlich erhöht werden. Die Seitenbereiche werden durch Baumpflanzungen aufgewertet."

Konkrete Maßnahmen

In den nächsten Jahren soll nach Möglichkeit die Umgestaltung des Neumarktes sowie des Europa- und des Gutenbergplatzes erfolgen.

Insbesondere wäre vorstellbar, diese auch als Veranstaltungsflächen zu nutzen und die Aufenthaltsqualität zu erhöhen. Der zentrale Bushaltebereich an der Bebelstraße sollte barrierefrei und deutlich aufgewertet werden.

Nicht nur die Neustraße, sondern auch für die Viktor-Reuter-Straße, Schaeferstraße, Shamrockstraße und Behrensstraße sind nach und nach Attraktivitätssteigerungen geplant. In den Wohnstraßen zwischen Bochumer Straße, Holsterhauser Straße, Gräffstraße und Westring sollen Schleichverkehre reduziert, Verkehrssicherheit erhöht und Wohnqualität verbessert werden.

Grünanlagen von Bedeutung

Auch die Grünanlagen erfahren eine Erweiterung und Neugestaltung. So sollen die Grünflächen am Rathaus und Bergelmanns Hof zu einem Park mit einem attraktiven Spielbereich gestaltet werden. Der Hölkeskampring-Grüngürtel soll durch Pflanzungen, Mobiliar, Beleuchtungen und Bewegungsflächen aufgewertet werden und bessere Wegeverbindungen und neue Spielplätze erhalten. Derzeitige Angsträume wie Mauern- und Schmuddelecken sollten aus unserer Sicht enfernt werden, so dass ein transparenter, offen gestalteter Erholungsraum entsteht.

Weitere Spielplätze wie an der Hoheneickstraße, Auf

der Insel und Overwegstraße erhalten nach und nach zusätzliche Attraktionen, Schulhöfe sollen öffentlich zugänglich gemacht werden.

Anke Hildenbrand: „Neben dieser Vielzahl an Maßnahmen sollen auch Mittel zur Förderung privater Fassadengestaltungen zur Verfügung stehen. So wird das umfangreiche Umgestaltungspaket durch private Investitionen erweitert. Damit haben wir bereits in Wanne gute Erfahrungen sowohl mit Privatleuten als auch mit den Wohnungsbaugesellschaften machen dürfen."

Viel los in Horsthausen

Horsthausen bekommt nicht nur einen EDEKA-Markt inklusive eines angeschlossenen Backshops mit Außen-Sitzcafe sowie einen weiteren Shop und Dienstleister. In Elpeshof soll ferner ein Generationenprojekt mit vielfältigen Wohnformen, Service- und Dienstleistungsangeboten wie zum Beispiel mobilen Pflegediensten und Ergotherapie-Angeboten auf dem dortigen Sportplatz (siehe Foto rechts) und dem Schulgelände an der Langforthstraße entstehen. Auch in Elpeshof ist eine Nahversorgung geplant. Die Ausschreibung für das Bewerbungsverfahren startet jetzt. Geplant ist neben einem Wohnheim mit 80 stationären Pflegeplätzen, seniorengerechten und barrierefreien Wohnungen auch eine umfangreiche Wohnbebauung. Dabei wird auf eine Mischung aus Mehrfamilienhäusern und Einzel-, Doppel,- und Reihenhäuser gesetzt. Zusätzlich erhält das bereits in Betrieb befindliche Fußballzentrum Horsthausen Sozialräume und Umkleiden. Deren Fertigstellung erfolgt voraussichtlich noch im Herbst 2013.

Bereits jetzt trainieren und spielen auf den beiden Kunstrasenplätzen neuester Bauart die Mannschaften von DJK Falkenhorst, Rot-Weiss Türkspor und SpVgg Horsthausen. In Kürze werden die DJK Elpeshof und Fortuna Herne dazustoßen.

Im Rahmen der Schulwegsicherung stehen ebenfalls weitreichende Veränderungen an.

An der Autobahnabfahrt Herne-Horsthausen (im Bild links die beiden Horsthauser Stadtverordneten Thomas Spengler und Walter Hanstein gemeinsam mit Bezirksbürgermeisterin Henny Marquardt) sollen bis zum Herbst noch Ampeln errichtet werden, damit die Grundschüler das neue Grundschulzentrum am Jürgens Hof sicher erreichen können.

Kompass für Alleinerziehende

Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen ist nicht einfach. Vor allem allein erziehende Mütter und Väter stehen oft vor Problemen, die alleine kaum zu bewältigen sind. Auf der anderen Seite steigt die Zahl der Alleinerziehenden stetig an - der Bedarf an Hilfe und Unterstützung wird immer größer.

In Herne ist das lokale Angebot für Alleinerziehende sehr umfangreich. Die Hilfen wurden in einer Broschüre mit dem Titel „Herner Kompass für Alleinerziehende" zusammen gefasst, die unter anderem in den JobCentern und im Rathaus der Stadt Herne erhältlich ist. Koordiniert von der Gleichstellungsstelle der Stadt Herne können sich alleinstehende Mütter und Väter auch bei NEWA, dem Netzwerk wirksamer Hilfen für Alleinerziehende in Herne informieren, das im Internet unter www.newa.herne.de die Netzwerkpartner vorstellt, die vom Bildungsraum Familienzentrum über den Caritasverband Herne e.V. bis hin zur Volkshochschule einen enorm breiten Bereich abdecken.

Seit September letzten Jahres gibt es auch eine echte Anlaufstelle des NEWA-Projektes. Unter Tel. 02323 / 16 21 28 können Termine vereinbart werden. Die Lotsin Beatrix Hilbt klärt im persönlichen Gespräch den individuellen Unterstützungsbedarf und leitet die Alleinerziehenden an die passenden Netzwerkpartner weiter. „Ich halte diese Anlaufstelle für sehr sinnvoll, da man sich hier über alle Angebote informieren kann und dann weiter vermittelt wird", freut sich die Herner SPD-Stadtverordnete Manuela Lukas über das Projekt und ergänzt: „Wir stehen in Zukunft vor großen Herausforderungen, zum Beispiel auf dem Wohnungsmarkt. Der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum für Alleinerziehende wird in den nächsten Jahren steigen. Hier müssen Bündnispotentiale richtig genutzt werden, auch unter Einbeziehung aller Akteure des Wohnungsmarktes. Das NEWA-Netzwerk wird nicht nur vor diesem Hintergrund zunehmend an Bedeutung gewinnen und ist für Herne in Zukunft unverzichtbar."

Die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Manuela Lukas macht auf den Herner Kompass für Alleinerziehende aufmerksam.

So hilft NEWA etwa beim Elterngeld, bei der Feststellung der Vaterschaft, bei der Freistellung von der Arbeit im Krankheitsfall des Kindes, bei der schulischen Betreuug, bei Suchtproblemen und vielem mehr.

Michelle Müntefering kandidiert als Nachfolgerin von Gerd Bollmann (2.v.r.) für den Bundestag. Bei der 150-Jahr-Feier in den Flottmannhallen hatte sie die Genossen auf den Wahlkampf eingestimmt und wurde dabei vom Herner Fraktionsvorsitzenden Dr. Frank Dudda (v.l.), dem Ehrengast Egon Bahr (2.v.l.) sowie von ihrem Ehemann Franz Müntefering (r.) unterstützt.

Zukunft der Schulentwicklung

Die Planungen für Haupt-, Real-, Gesamtschulen und Gymnasien stehen an. Ein breites Beteiligungsverfahren beginnt.

Die Schulentwicklungsplanung für die Jahre 2014 bis 2018 ist im Gange. Die Veränderungen der Anmeldezahlen an den Schulen, die Bevölkerungsentwicklung, das Wahlverhalten der Eltern und die Bedürfnisse von Familien machen dies erforderlich. Eine umfangreiche Analyse macht zum Beispiel deutlich, dass die Anmeldezahlen an den Herner Hauptschulen erheblich zurückgegangen sind. Diese Entwicklung liegt zum einen an den generell sinkenden Schülerzahlen, zum anderen jedoch wählten immer mehr Eltern Schulen, auf denen höhere Abschlüsse angestrebt werden können. Darüber hinaus zeigt sich deutlich, dass ein weiterer Ausbau an Ganztagsbetreuung beispielsweise an der Realschule an der Burg dem Wunsch vieler Eltern entspricht. Birgit Klemczak, Bürgermeisterin und Vorsitzende des Schulausschusses: „Jetzt beginnt das breite Beteiligungsverfahren für Schulen, Eltern, Lehrer, Schulaufsichtsbehörden, die betroffenen Lehrerverbände/-vertretungen, usw. Erst danach wird sich die Politik mit den vielen Anregungen und Stellungnahmen beschäftigen. Schon jetzt gilt unser Dank dem Engagement der zahlreichen Beteiligten." Insbesondere folgende Handlungsempfehlungen stehen zur Erörterung an: Ganztagskonzepte, Förderangebote, Mittagsverpflegung, Elternarbeit mit Familienanbindung, Angebote und Maßnahmen, die Jugendliche bei der Berufswahl unterstützen, Integration, aber auch Schulstandorte und vieles mehr.

Fortsetzung des Interviews von Seite 1 mit Michelle Müntefering:

Eine von uns auf dem Weg nach Berlin

Und wie soll das alles finanziert werden?

Die zwei Milliarden aus dem Betreuungsgeld können sinnvoller ausgegeben werden. Aber es wäre auch verlogen zu sagen: Das alles geht ohne zusätzliche Steuereinnahmen. Es steht doch fest und kein Weg führt daran vorbei:

Spitzenverdiener müssen stärkere Beiträge leisten. Deshalb ist das Credo meiner Partei vor der Wahl klar und deutlich: Eine Vermögenssteuer auf hohe Vermögen ist nötig, wenn Bildung und Infrastruktur gestärkt und Schulden abgebaut werden sollen.

Muss sich im Finanz- und Bankensektor aus Ihrer Sicht auch etwas verändern, um wieder mehr Gerechtigkeit zu schaffen?

Eindeutig, ja. Wir dürfen nicht hinnehmen, dass am Finanzmarkt spekuliert wird und mit dem Schicksal ganzer Volkswirtschaften, auf dem Rücken von Menschen, Milliarden gemacht werden. Deshalb setzen wir auch beim Bankensystem an.

Eine Finanztransaktionssteuer, strengere Eigenkapitalvorschriften für Banken und eine klare Trennung von Investment- und Geschäftsbanken sind notwendig. Außerdem müssen die Banken zukünftig selbst vorsorgen und Rettungsschirme aus eigenen Mitteln aufbauen. Denn der Staat kann schließlich nicht immer haften, wenn es eng wird.

In ihrem Wahlprogramm spricht die SPD von einer Bürgerversicherung. Was hat es damit auf sich?

Gesundheit und Pflege müssen Kernaufgabe des Sozialstaats sein. Die Bürgerversicherung soll dazu beitragen, die Zweiklassenmedizin zu beenden. Jeder soll teilhaben am medizinischen Fortschritt und an einem Gesundheitssystem, das sich am Patienten orientiert. Die Bürgerversicherung als Krankenversicherung und als Pflegeversicherung sieht vor, dass zukünftig alle Bürgerinnen gleichermaßen abgesichert sind. Möglichst gesund alt zu werden, darf nicht länger von der sozialen Lage abhängen.

Wie geht die SPD mit dem demografischen Wandel um?

Die erste Aufgabe ist es, ein Programm für die Arbeits- und Fachkräfte aufzulegen, denn es wachsen deutlich weniger Menschen in das Erwerbsleben hinein, als in das Rentenalter hineinwachsen. Die von der Merkel-Regierung verschlafene Pflegereform ist zudem dringend nötig, damit der zusätzliche Bedarf an guter Pflege auch in Zukunft menschenwürdig garantiert werden kann. Wir müssen endlich weg von der Minutenpflege, hin zu Zuwendung und Zeit für den Menschen. Das ist das A und O.

Die zentrale Voraussetzung für das Gelingen des demografischen Wandels ist aber, die Bildungs- und Berufschancen junger Frauen zu verbessern. Auch deshalb ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf so wichtig.

Und wie beurteilen Sie dabei die Rolle der Kommunen?

Als langjährige Kommunalpolitikerin verbinde ich die Herausforderung demografischer Wandel natürlich auch mit dem Ziel, die strukturschwachen Städte und Regionen zu entlasten. Gute Zukunftsperspektiven entstehen vor Ort.

10 Fragen an Johannes Chudziak

Hernes neuer Dezernent steht Rede und Antwort

Sie sind vom Herner Rat zum neuen Beigeordneten für Soziales, Recht, Ordnung, Feuerwehr, Gesundheit und Bürgerangelegenheiten gewählt worden. Am 1. Oktober geht es für Sie los. Was werden Ihre ersten Schwerpunkte sein?

Zuerst werde ich natürlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Spitze der einzelnen Fachbereiche kennenlernen und mir ein Bild von der Gesamtlage und den aktuellen Themen im Dezernat machen. Inhaltlich wird hier sicherlich die Ausstattung der Feuerwehr einen ersten Schwerpunkt bilden. In meine ersten 100 Tage werden auch die Haushaltsberatungen fallen, so dass es wahrscheinlich gleich am Anfang hoch her gehen wird.

Der Sozialbereich ist sicherlich der prägendste in diesem großen Dezernat. Wissen Sie schon, was Sie hier erwartet?

Die Stadt Herne ist durch den Strukturwandel geprägt und von der demografischen Entwicklung besonders betroffen. Ein großes Thema ist deshalb die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die damit einhergehenden sozialen, aber auch finanziellen Probleme. Zugleich wird es darum gehen, die veränderten Anforderungen an die Stadt durch die alternde Bevölkerung aktiv zu gestalten. Hier werden Themen wie generationenübergreifendes Wohnen sowie die medizinische und pflegerische Versorgung eine große Rolle spielen. Diese Themen können jedoch nicht isoliert, sondern nur im Dialog mit den Nachbarkommunen gelöst werden.

In der Feuerwehr besteht im Moment eine gewisse Unruhe. Es werden veraltete Gebäude und Ausrüstung beklagt. Wie wollen Sie hiermit umgehen?

Der Stadtrat hat meines Wissens bereits eine Kommission eingesetzt. In diese werde ich mich natürlich einbringen. Für mich ist es wichtig im Dialog mit der Herner Feuerwehr zu Lösungen zu kommen, die sowohl den Ansprüchen an einen guten Katastrophenschutz als auch dem städtischen Haushalt gerecht werden. In diesen Prozess möchte ich selbstverständlich auch die freiwilligen Feuerwehren einbeziehen.

Sie werden auch den inoffiziellen Titel des „Cranger-Kirmes-Dezernenten" tragen. Kennen Sie die Cranger Kirmes schon und wie wollen Sie sich dieser Aufgabe stellen?

Ich habe die Cranger Kirmes vor einigen Jahren schon einmal besucht und werde in diesem Jahr natürlich auch als Gast dabei sein. Ich freue mich auf die Aufgabe als „gastgebender Dezernent" und denke, dass ich genug Kondition für die „tollen Tage" habe. Hier hilft mir auch mein relativ junges Alter weiter.

Bisher arbeiten Sie in der Verwaltung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Wie groß wird die Umstellung für Sie sein?

Die Umstellung wird sehr groß sein. In der mittleren Führungsebene des Landschaftsverbandes steht man nicht im Licht der Öffentlichkeit. Mein Verantwortungsbereich wird deutlich größer sein als bisher. Die Umstellung wird also sehr groß sein. Allerdings habe ich mich auf die Stelle als Beigeordneter beworben, weil ich diese größere Verantwortung und den Kontakt zu den politischen Gremien haben möchte. Ich freue mich sehr auf meine neuen Aufgaben.

Sie bringen neben Erfahrungen in der Verwaltung auch kommunalpolitische Erfahrung mit. Sie waren unter anderem stellvertretender SPD-Ratsfraktionsvorsitzender in Osnabrück. Wie wird Ihnen diese Erfahrung helfen?

Die politische Erfahrung wird mir sehr hilfreich sein. Es ist gut zu wissen, wie die Politik denkt und handelt. Die Sichtweise in der Verwaltung ist oft eine andere als die der Politik. In Diskussionen mit dem Rat wird es mir sicher helfen, mich auch in die andere Seite des Saales hineindenken zu können.

Im Jahr 2013 kommt man natürlich an der Frage zum Ausgang der Bundestagswahl nicht vorbei. Wie schätzen Sie als Mitglied der SPD die Chancen der SPD insgesamt und hier vor Ort in Herne ein?

Ich beginne mit dem leichteren Teil der Antwort. Hier in Herne bin ich überzeugt, dass Michelle Müntefering ein sehr gutes persönliches Ergebnis und die Partei ein herausragendes Zweitstimmen-Ergebnis erreichen wird. Bundesweit bin ich davon überzeugt, dass das Rennen nach wie vor offen ist und die SPD sich am Ende als Umfragesieger-Besieger feiern lassen kann. Peer Steinbrück wird der nächste Bundeskanzler der Republik.

Sie haben angekündigt, dass Sie von Münster nach Herne ziehen werden. Wie groß wird die Umstellung für Sie und Ihre Familie werden?

Die Umstellung wird sicherlich groß. Wir werden in ein komplett neues Umfeld kommen und lassen viele Freunde und Bekannte in Münster zurück. Die Menschen, die ich bisher in Herne kennen gelernt habe, machen alle einen sehr freundlichen und unkomplizierten Eindruck auf mich. Ich denke, wir werden in Herne schnell Anschluss finden und heimisch werden.

Wissen Sie schon, wann und wohin Sie umziehen werden?

Ich gehe davon aus, dass wir nächstes Jahr im Sommer umziehen werden. Wir wollen gerne in ein Umfeld mit anderen jungen Familien ziehen und befinden uns zurzeit in der Planung in einem Neubaugebiet im Herner Norden. Wenn hier alles glatt geht, sollte das Haus im nächsten Frühsommer bezugsfertig sein.

Sie sind Fan des VfL Osnabrück. Wie haben Sie das Saisonfinale 2013 verkraftet? (Anm. der Red.: Der VfL hat den Aufstieg in die 2. Liga in der Relegation verpasst.)

Der Frust sitzt immer noch tief. Nach der Niederlage in der Relegation, sehe ich jetzt mit Schrecken, wie die Leistungsträger der Mannschaft abwandern und die Trainerfrage immer noch nicht geklärt ist. Auch in der nächsten Saison werde ich mich auf harte Zeiten einstellen müssen.

Dr. Frank Dudda (r.) war einer der ersten Gratulanten nach der Wahl von Johannes Chudziak zum Dezernenten für Soziales, Recht, Ordnung, Feuerwehr, Gesundheit und Bürgerangelegenheiten.